

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: Kurt Löcher, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Michael Hirschfeld

Mai 1994
Nummer 158

4° Z: NUK 501/4
LS:GNM 1m



Sehenswerte Italienmotive der Biedermeiermalerei in Gemälden von Heideck, Lindau, Petzholdt und Simonsen

Seit dem ausklingenden 18. Jahrhundert und der aufkommenden Mode der Bildungsreise nach Italien wurden italienische Motive zu einem gefragten Thema der Malerei. Um 1800 vergegenwärtigten sie das klassizistische Ideal und Italien als Ziel arkadischer Sehnsüchte. Im Biedermeier zeigen sie entsprechend der realistischen Tendenzen der sich entwickelnden bürgerlichen Malerei zunehmend sachlich berichtende Alltagsszenen und Motive aus Städten und Landschaften, die durch populäre Reisebeschreibungen und Romane über das „Land, wo die Zitronen blühen“ weithin bekannt waren. Carl Wilhelm Freiherr von Heideck (Saaralben/Lothringen 1788-1861 München) galt als besonders vortrefflicher Schilderer der „Eigenthümlichkeiten“ des Lebens unter der südlichen Sonne. Seine Darstellungen fanden viel Lob, weil sie nicht nur ein anschauliches Bild der landschaftlichen Besonderheiten und der südlichen Farbenpracht sondern auch der „Sitten und Costüme“ der Bewohner „in ihrer vollen malerischen Schönheit“ vermittelten: Sie „lehren die Beschaffenheit des Landes im Einzelnen wohl kennen“, hob die zeitgenössische Kritik hervor.

Das kleine Ölbild „Esel, Hund und Treiber“, wie die folgenden Bilder eine Leihgabe aus Privatbesitz, malte Hei-

deck 1831 in München nach Skizzen, die er 1829 in Italien geschaffen hatte. Man sieht einen Bauern mit Fellweste und hohem Filzhut, der gerade aus dem Holztor eines Anwesens herausschreitet. Grüßend blickt er auf eine Frau zurück, die ihm aus dem üppig grünen Garten hinter dem Tor nachschaut. Wahrscheinlich ist er auf dem Weg zum Markt, denn an der Mauer neben dem Tor steht bepackt mit Säcken und vier Körben, aus einem ragt krautig Gemüse hervor, ein Esel. In geduldiger Eselsmanier wartet er mit seiner Last in der Sonne und blickt dabei auf einen Hund, der sich auf einem schattigen Rasenfleck gemütlich zusammengerollt hat. Solche voll bepackten Esel fanden seinerzeit auch in Reiseschilderungen Erwähnung, so bei Goethe. Er beschrieb die Fruchtbarkeit Süditaliens, bemerkte in Neapel, daß es keine Jahreszeit gebe, wo man sich nicht überall von Eßwaren umgeben sähe und erwähnte in diesem Zusammenhang die „Menge Esel, mit grüner Ware, Kapaunen und jungen Lämmern beladen“, die durch die Stadt und über den Markt getrieben werden. Anscheinend wurde das Motiv schon damals als sehenswert empfunden – heute kann man an manchen südlichen Ferienorten Ansichtspostkarten mit Eseln kaufen. Jedenfalls griff Heideck es

nicht nur für Ölbilder sondern auch für Radierungen auf, die in größeren Auflagen vertrieben wurden.

Auch Dietrich Wilhelm Lindau (Dresden 1799-1862 Rom) machte sich als Maler italienischen Volkslebens einen Namen. Er hatte an der Dresdner Kunstakademie studiert und war 1821 als Stipendiat des sächsischen Königs nach Rom gekommen. Großen Beifall fand 1827 seine Darstellung des Inneren einer römischen Osteria, in der eine Gruppe von Künstlern beim Wein sitzt und Saltarello-Tänzern zuschaut. Mit seinen raselnden und paukenden Rhythmen, den schnellen, hüpfenden Sprüngen und deklamierenden Begleitgesängen faszinierte der Saltarello die Italienbesucher. Als folkloristische Attraktion hat Lindau diesen Tanz häufiger dargestellt, so auch in dem um 1826 entstandenen Gemälde „Italienische Dorfstraße“. Bei dem Hintergrund dieser Genredarstellung handelt es sich wahrscheinlich um das malerisch in den Sabinen Bergen gelegene Städtchen Olevano, das ein beliebtes Ausflugs- und Studienziel der in Rom lebenden deutschen Künstler war. Durch das Tor des Ortes zieht gerade eine Gruppe von Saltarello-Tänzerinnen die unbefestigte Straße herauf. Ausgelassen tanzen sie zum Rasseln des Tamburins und dem Mandoli-

Umschlagbild:
Dietrich Wilhelm Lindau
Italienische Dorfstraße, um 1826
Öl auf Papier, 21,7 x 27,9 cm
Inv.Nr. Gm 1960
Leihgabe aus Privatbesitz

nenspiel eines Mannes, der neben ihnen auf einem Esel reitet, in dessen Tragkorb ein Weinfäß transportiert wird. Offensichtlich wird in dem Ort gefeiert und die Gruppe ist auf dem Weg zum Festplatz, um die „Allegria“ mit ihren Tänzen und Gesängen vollständig zu machen. Im Bildvordergrund sieht man einen Mönch, der an diesem Tag allgemeiner Fröhlichkeit mit seiner Sammelbüchse um Spenden für die Bedürftigen bittet.

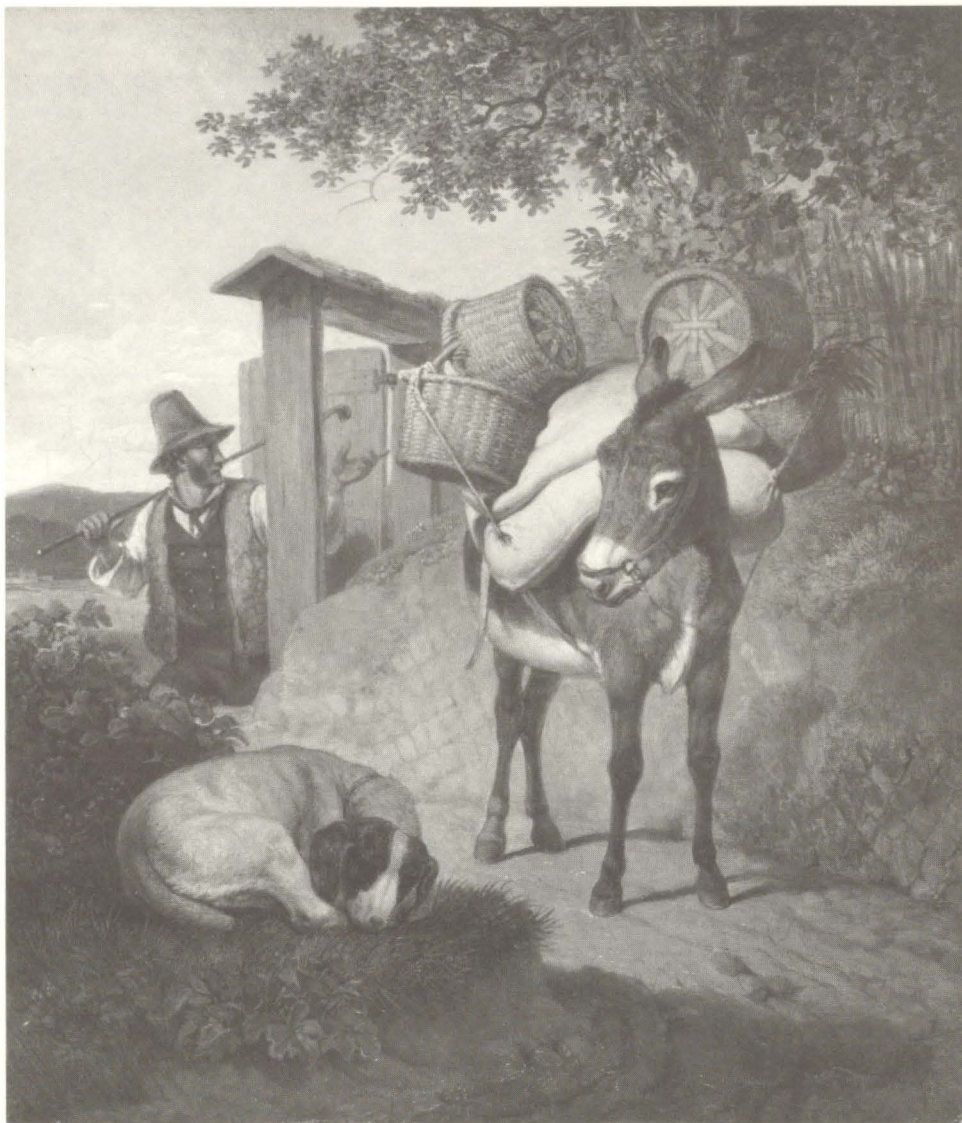
In gemeinschaftlichem Beieinander spielt sich das Leben unter freiem Himmel ab, was Lindau durch kleine Randszenen hervorhebt: Am Fuße einer Treppe sitzt eine Frau, die ein Kind laust, daneben liegt vor einem verwitterten Torbogen ein Schwein, im Hintergrund trocknet vor dem Fenster eines Hauses Wäsche in der Sonne, im Hauseingang darunter geht eine Frau mit hochgeschürztem Rock einer Arbeit nach. „Von der Nation wüßte ich nichts weiter zu sagen, als daß es Naturmenschen sind“, bemerkte Goethe zu den Italienern und der gelasseneren Selbstverständlichkeit und Spontaneität ihrer Lebensweise. Für die Zeitgenossen des Biedermeier mit seiner politischen Reaktion, Zensur, Sperrstunde und forciertes „bürgerlicher Ordnung“ wurde Italien zum Traumland eines heiteren und unbeschwerten Lebens. Lindau, der als königlicher Stipendiat eigentlich nach

Sachsen hätte zurückkehren müssen, wo ihm eine Karriere an der Akademie in Aussicht stand, zog das ungebundene Flair des Südens vor und blieb bis zum Ende seines Lebens in Italien.

Wie viele der in Rom lebenden Künstler aus dem Norden interessierte den dänischen

Maler Fredrik Petzholdt (Kopenhagen 1805-1838 Patras/Griechenland) die urtümliche Verbundenheit der südlichen Landschaft und ihrer Bewohner. Schon während seines Studiums in Kopenhagen zog es ihn besonders zur Landschaft hin, deren Ausdrucksgehalt er durch Figurenstaffage

bedeutungsvoll zu steigern versuchte. Romantisches Naturerleben beinhaltet auch das 1838 in Italien entstandene Gemälde „Begegnung bei Il Gesù“. Die lichtdurchflutete Sommerlandschaft mit Mohnblumen und hohem blauen Himmel wird von einem mit Feldsteinen gesäumten Weg



Carl Wilhelm Freiherr von Heideck
Esel, Hund und Treiber, 1831
Öl auf Holz, 20,7 x 17,4 cm
Inv.Nr. Gm 1958
Leihgabe aus Privatbesitz

→ durchzogen, auf dem, begleitet von ihrem Mann in der reizvollen Tracht italienischer Landleute mit Kopftuch und Schärpe, eine Frau mit ihrem Baby auf einem Esel reitet. Sie ist in ein blaues Gewand mit rotem Umschlagtuch, in traditionellen Farben der Maria gekleidet. Die kleine Familie begegnet zwei Benediktinern, die auf den Stufen des Kreuzes von Il Gesù bei Palermo Rast machen. In der mediterranen Landschaft mit ihrer sonnen-durchglühten Weite, den hoch in den Himmel ragenden Agaven assoziiert die Gruppe auf dem Weg das Motiv der heiligen Familie. Nicht nur Petzholdt fühlte sich im Süden an die Zeiten der Bibel erinnert. Joseph Führich, der zehn Jahre vor ihm in Italien weilte, berichtete damals in einem Brief: „Es trägt hier wirklich Alles das

Gepräge der Bibel, und man kann sich recht augenscheinlich die 18 Jahrhunderte zurück nach Palästina versetzen.“ In Petzholdts Gemälde sind die Figuren Stimmungsfaktoren dieses Landschaftserlebens, das vor dem Kreuz mit den die vorbeiziehende Familie betrachtenden Mönchen wie eine plötzlich gegenwärtige Vision aufscheint.

Italien bedeutete nicht nur heiteres und ungebundenes Leben, sehenswerte Antiken, bunte Volksszenen, romantisches Landschaftserleben, für die Zeitgenossen des Biedermeier verband sich mit der Vorstellung von Italien auch das Bild schöner Frauen, das bekannte Romanfiguren wie etwa „Mignon“ (Goethe) oder „Corinna“ (Mme de Staël) vor geprägt hatten. Zu einem Inbe-

griff italienischer Frauenschönheit, der über Jahre hinweg ein Modellideal der Künstler bestimmte, wurde Vittoria Caldoni, eine Tochter einfacher Weinbauern aus dem Bergstädtchen Albano bei Rom. Entdeckt hatte sie 1820 August Kestner, Gesandtschaftssekretär und später Geschäftsführer (seit 1825) des Königs von Hannover beim Vatikan während seiner Sommerfrische in den Albaner Bergen. Die damals Dreizehnjährige wurde nach Rom eingeladen, wo sie von den berühmtesten Künstlern porträtiert wurde, Kestner erwähnt 44 Bildnisse Vittorias.

Vittoria bezauberte nicht allein durch ihr „über alle Beschreibung schönes Gesicht von vollkommen antiker Bildung“, wie Augenzeugen rühmten, sondern darüber hin-

aus durch ihr „schönes Wesen“. Schwärmerisch schildert Kestner die Begegnung zwischen Vittoria und den „reich gebildeten Frauen“ seines Freundeskreises: Durch Vittorias natürliche Anmut, ihren ungekünstelten Charme war sie von einer Atmosphäre „wechselseitigem verbindlichem Benehmen“ getragen, so wie sie „den Umgang der Gleichen mit den Gleichen“ kennzeichnet. Die Winzertochter und die adeligen Damen – sie standen auf „einerlei Linie, der Linie der Menschheit“, hob Kestner enthusiastisch hervor. Jenseits der brüchig gewordenen Konventionen der alten Ständegesellschaft verkörperte Vittoria in jener Zeit kulturellen Übergangs das aufklärerische Ideal der „vollkommenen“ Natürlichkeit und damit das moderne bürgerliche Ideal der Individualität.

Der Typus der Vittoria Caldoni als Reflex mit Italien verknüpfter Gedanken war in den dreißiger Jahren zu einem geläufigen Topos der Kunst geworden. So malte der Däne Nils Simonsen (Kopenhagen 1807-1885 Kopenhagen) seine „Vittoria“ 1835 wahrscheinlich nicht in Rom sondern in München, wo er nach seinem Studium an der Kopenhagener Akademie 1834 bis 1845 lebte. München war durch den bayerischen König Ludwig I., der Rom zu seiner geistigen Heimat gewählt hatte, zu ei-



Fredrik Petzholdt
Begegnung bei Il Gesù, 1838
Öl auf Leinwand, 39,5 x 45,5 cm
Inv.Nr. Gm 1961
Leihgabe aus Privatbesitz

nem Mekka der Kunstfreunde geworden, nicht zuletzt durch die von ihm initiierte und 1830 eingeweihte Glyptothek, die er als Instrument der Volksbildung, der Veredlung des Geschmacks und – wie die Museen in Rom mit ihren Antiken – als Studienort für Künstler verstand. In der Glyptothek waren nicht nur antike Kunstwerke ausgestellt sondern auch Arbeiten von Gegenwarts-künstlern, die sich am klassischen Ideal geschult hatten, so Rudolph Schadows 1820 geschaffene Marmorbüste Vittoria Caldonis, die Ludwig I. in Rom erworben hatte. Weiter hatte Ludwig mit seinem ausgeprägten Sinn für Frauenschönheit 1823 Friedrich Overbecks Gemälde „Vittoria Caldoni aus Albano“ angekauft, das Simonsen ebenfalls in München gesehen haben wird. Die Züge seiner Italienerin sind durch diese Bildwerke inspiriert. Wie bei Overbeck ist ihr Gesicht von einem schneeweißen Kopftuch gerahmt und – wie durchgängig in den Bildnissen der Vittoria Caldoni – trägt sie das dunkle Haar streng in der Mitte gescheitelt, allerdings lugen bei ihr unter dem Kopftuch noch zwei biedermeierliche Schneckenlocken hervor. Im Gegensatz zu Overbeck, der Vittoria als romantische Allegorie des Sommers auffaßt oder zur marmornen Glätte der Schadowschen Büste mit ihrer antikischen Idealisierung arbei-

tet Simonsen das jugendlich Frische der Gesichtszüge in unvermittelt wirkender Lebensnähe heraus. Das aus nächster Nähe vor einem Ausblick auf die Albaner Berge dargestellte Mädchen schaut den Betrachter über die Schulter an und weckt, charakteristisch für biedermeierliche Porträts, den Eindruck eines direkten Gegenübers. Vielleicht wurde Simonsen zu seinem kleinen

Bildnis auch durch Ludwigs „Schönheitengalerie“ in Schloß Nymphenburg angeregt, bei der im Gegensatz zu barocken Schönheitengalerien Frauen aus ganz Europa ohne Rücksicht auf ihren gesellschaftlichen Stand allein aufgrund ihrer individuellen Schönheit und Anmut in einer Porträtgalerie vereint wurden.

Ursula Peters



Nils Simonsen
Bildnis einer jungen Italienerin, Typus der Vittoria Caldoni, 1835
Öl auf Leinwand, 17,5 x 24 cm
Inv.Nr. Gm 1971
Leihgabe aus Privatbesitz